

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kirpsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Einlieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummer
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Ersteinst:
Mittwoch früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in dies. Blatte,
das jetzt in 11
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresden, den 23. Mai

Ihre R. R. Hoheit die Frau Großfürstin Constantin von Russland kommt heute hier an, wird im Victoria-Hotel wohnen und reist morgen nach Frankfurt a. d. O. weiter.

Auf der sächsisch-bairischen Staatsbahn hat sich am Sonnabend Abend ein bedeutendes Unglück ereignet. Der um ein Viertel 9 Uhr von Hof nach Leipzig fahrende gemischte Personenzug gleiste unterhalb Grimmschau aus die Maschine und Tender stürzten um und 4 bis 5 Packwagen wurden zertrümmert. Der Maschinenführer Rudolph, der Feuermann Weise und der Schaffner Heder kamen dabei augenblicklich ums Leben, der Wagenwärter Gerhardt wurde erheblich verletzt. Von Verletzung der Passagiere verlautet noch nichts. Beide Gleise waren zerstört und mußte von Verdau ein Hilfszug nach der Unfälle stelle telegraphirt werden.

Vor einiger Zeit wurden beim hiesigen Königl. Hofpostamt zahlreiche Reclamationen über angeblich hier abhandlungsgemachte, nicht declarirte Werthbriefe angebracht. Sie begründeten die Annahme, daß ein hiesiger Postbeamter sie unterschlagen haben müsse. Infolge der deshalb eingeleiteten Recherchen lenkte sich einiger Verdacht auf den Postexpeditionsgesellen Rünzelmann und man unterwarf diesen nunmehr der schärfsten Beobachtung. Ausgehend von der Voraussetzung, daß er seine verbrecherische Thätigkeit jedenfalls zu den Zeitpunkten entfalte, an welchen ihm die Eröffnung der von auswärtigen Postanstalten eingehenden Briefpakete oblag, wurde beschlossen, ihn auf die Probe zu stellen. Man warf zu wiederholten Malen Briefe nebst Einlagen mit fingirten Adressen in die gedachten Briefpakete, bevor dieselben in seine Hände gelangten. Auf diese Weise gelang es, am vergangenen Sonnabend Morgen den Angeklagten zu überführen. Er wurde bei der Unterschlagung eines auf die angegebene Weise unterschlagenen Briefes erfaßt und der Königl. Polizeidirection davon sofort Anzeige gemacht. Diese hat, wie man sich erzählt, in der auf der Feigengasse gelegenen Wohnung des Rünzelmann mehr als 200, sage zweihundert Briefe vorgefunden, die er auf hiesiger Post nach und nach in der Vermuthung unterschlagen hat, darin Geld zu finden. In vielen Fällen hat sich dieselbe wie der Inhalt der Briefe selbst ausweist, bestätigt, begünstigt vieler anderer Briefe hat er sich getäuscht und darin kein Geld vorgefunden. Die Einlagen, unter denen er letzteres gewittert, haben in Legitimationspapieren, anderen heimathlichen Urkunden, oft in ganz werthlosen Papieren, ferner in Proben von Manufacturwaaren, seidenen Bändern, gehäkelten Tragen und Manschetten bestanden, mit deren Ausbenutzung sich junge Mädchen und Damen gegenseitige Gefälligkeiten, insbesondere aber zur Weihnachtszeit kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen gedachten. Die angegebenen Gegenstände liegen noch jetzt in denselben Couverts, in denen sie der Post übergeben wurden. Der Grund, warum Rünzelmann die unterschlagenen Briefe nachträglich noch aufbewahrt, und, wie man glauben sollte, nicht vielmehr vernichtet hat, ist nicht recht begreiflich und erinnert dieses Thun und Treiben deutlich an die vor längerer Zeit in Wien verübte, noch großartigere Unterschlagung von Briefen Seiten eines dortigen Postbeamten, der sich auch die unterschlagenen Briefe aufgehoben hatte. Die Frage, ob Rünzelmann außer den in seiner Behausung aufgefundenen Briefen nicht noch andere unterschlagen, die er möglicherweise doch vernichtet hat, wird durch das Ergebnis der wider ihn bereits eingeleiteten Untersuchung ihre Erledigung finden.

Der Herr Kreisdirector von Könnert, Excellenz, hat sich zum Gebrauche der Cur nach Kissingen begeben. Seine Abwesenheit wird circa 3 Wochen dauern.

Vorgestern beging der Turnverein für Neu- und Antonstadt auf seinem mit Flaggen und Guirlanden decorirten Turnplatz unter zahlreicher Theilnahme des Publikums die festliche Einweihung der vom Vereine mit großen Opfer aus eigenen Mitteln beschafften Fahne. An Musik und Gesang schloß sich eine Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Advocaten Hippe, der mit beredten Worten die Bedeutung des Festes unter Hinweis auf dem die Fahne zierenden Wahlspruch: „Herz und Hand dem Vaterland“ hervorhob. Die Enthüllung der Fahne erfolgte nun unter Beifall der Anwesenden, denn diese zeigte sich als ein wahres Kunstwerk, welches den besten hiesigen Vereinsfähnen beizugehört werden dürfte. Den Schluß der schönen Feier bildete ein Schauturnen, bestehend in Freiübung, Ringturnen mit einmaligem Wechsel der Geräte und Kletterturnen, und in den spätern Abendstunden versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit ihren zahlreichen Gästen in dem Saale des Linder'schen Bades, wo das Rünzel'sche Musikchor abwechselnd mit dem Sängerbund bis nach Mitternacht musikalische Genüsse bot. Gestern Mittag fanden sich auf dem Plage der Festhalle die Vertreter des Baucomités ein, um die Prüfung der Drahtseile vorzunehmen, welche bestimmt sind, dem Dach der Sängersalle einen festen Halt zu verleihen. An der Spitze der

Versammelten befanden sich die Herren Berggrath Weißbach aus Freiberg und Oberbetriebs-Inspector Tauberth, welcher letzterer eine Definition des Systems und deren Ausführung gab. Unfern der Festhalle war eines dieser Drahtseile ausgespannt, das aus 76 zusammengelochten Eisendrähten bestand und 80 Ellen Länge hatte. Die Unterlage, welche mit einem Hebel und auf der entgegengesetzten Seite mit Spangenschrauben ausgerüstet war, wurde mit Gewichten versehen und es ergab sich eine Seilspannung von 145 Centnern. Am Ende der Drahtseile befanden sich eiserne Anker, welche sich ausstreckend in das Erdreich klammern, wie man dies neulich im Saale des Bahnhofs, wo das Modell der Festhalle ausgestellt, im Kleinen veranschaulicht sah. Es wurden gestern an Ort und Stelle durch zwei solcher Apparate Versuche über die Widerstandskraft angestellt und bei einer Aufbündung von 480 Centnern das günstigste Resultat erzielt.

Wir hören, daß Herr Dr. Hermann Eberhardt Richter die Anstellung im Medicinal-Collegium dankend abgelehnt und um seine Entlassung aus dem Staatsdienste gebeten hat.

Zur Sängersingersfrage. Aus unserer benachbarten Bergstadt Stolpen schreibt man: daß der dortige Wohnungsausschuß für das nächstens daselbst stattfindende Gaudium gute Geschäfte mache in Betreff der gastfreundlichen Unterbringung der aufzunehmenden Turner-Gäste, daß ihm auch nicht eine abschlägliche Antwort zu Theil geworden, es sei erfreulich und für ein Gemeinwesen ehren, wenn man zur Erreichung eines Zweckes einträchtig zusammengreife und nicht durch „Hin- und Hergeren“ die Kräfte zerplittere. Wir wünschen und hoffen, daß man ein Gleiches auch von Dresden sagen könne und werde, und leben der Ueberzeugung, daß, je näher unser großes, bedeutungsvolles Sängersfest rückt, auch um so freudiger und zuvorkommender alle Bewohner unserer schönen Dresdens sich heilen werden, Sängers-Gäste in ihre Wohnungen zu erbitten und aufzunehmen, damit der gute Ruf der Dresdener Gastfreundschaft hinausgetragen werde in alle Lande, in alle Welt. Alle, alle Bewohner müssen Einer für Alle und Alle für Einen stehen und sich bereifern, unserer Stadt Ehre zu machen. Schon über neun Wochen (Sonnabend den 22. Juli) ziehen die Sänger allüberall her,

wo die deutsche Junge klingt
und Gott im Himmel Lieber singt,

zu unseren Thoren herein, möchte darum ein Jeder, der noch keine Sänger hat, nun sogleich sich melden, und Niemand sich darauf verlassen, daß Massenquartiere eingerichtet werden. Möchten diese vielmehr sich ganz verüberflüssigen; denn in ihnen kann der fremde Sänger keinen Begriff von der Dresdener Gastfreundschaft erlangen. Die Aufgabe des Wohnungsausschusses ist wahrhaftig keine leichte, mögen alle Bewohner sie ihm zu erleichtern suchen. Es ist, wenn ein Jeder das Seine thut, für den Einzelnen doch wahrlich kein bedeutendes Opfer, den Sängern Obdach zu gewähren auf ein paar Tage, man muß sich nur nicht denken, daß die Sänger anspruchsvoll zu ihren Wirthen kommen. Wie wir hören, begegnet man in einzelnen — jedenfalls nur ganz vereinzelt — Fällen der Ausrede: „Ich kann keine Sänger nehmen, ich bekomme Besuch von meinen Verwandten und Freunden.“ Wenn auch solche Ausreden noch so vereinzelt vorkommen, immerhin sind sie zu beklagen, jeder Dresdener sollte sich Angesichts des großen Festes schämen, zu solcher nichtsagenden Ausrede seine Zuflucht zu nehmen. Es kann und nicht einfallen, zu verlangen, daß jener Besuch zurückgewiesen werden möge. Nein, gewiß nicht, aber wo für vielleicht 4, 6, 8, 10 Personen Besuch Platz ist, da muß auch noch für ein paar Sänger Platz geschaffen werden können. Da scheint es wahrhaftig nur am besten Willen zu fehlen. Würde denn der Besuch kommen, wenn das Sängersfest nicht stattfände? Und könnte denn das Sängersfest stattfinden, wenn die Sänger nicht untergebracht würden? Darum sowohl die Sänger als den Besuch freudig und gern aufgenommen; nur etwas guten Willen und Beides läßt sich recht gut vereinigen. Möge darum der Wohnungsausschuß mit frohem, frischem Muth, mit ganzer Hingebung der ihm gewordenen Aufgabe sich unterziehen und der Ueberzeugung leben, daß seine Mühe vom schönsten Lohne begleitet sein werde. Möge aber auch ein jeder Bewohner unserer Stadt, sei er Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, dem großen Feste seine Kraft, seine Unterstützung, sein Herz und seine Liebe zuwenden zur Ehre unserer Stadt, die der Fremde so gern „Elbsorenz“ nennt, zur Ehre ihrer Bewohner, zum Preise und Ruhm unseres ganzen theuren Vaterlandes!

Dem Bernehmen nach wird in nächster Zeit die Verwaltung und Leitung sämtlicher Königl. Gärten unter die Oberleitung eines Königl. Garten-Directors gestellt und soll hierzu der jetzige Inspector des Königl. botanischen Gartens, Herr Krause, ausersehen worden sein. Bei dieser Gelegenheit wird ein alter Veteran in den wohlverdienten Ruhe-

stand zurücktreten, der wohl jedem Dresdner gewiß wenigstens dem Namen nach bekannte Herr Hof- und Kunstgärtner Lessing, welcher trotz völliger Erblindung bis jetzt noch im hohen Alter sein Amt mit großer Liebe verwaltete. Seiner ersprißlichen Thätigkeit hat Dresden manche schöne Gartenanlage zu danken. So legte er namentlich in den dreißiger Jahren den englischen Theil des Palastgartens an, und ließ zu diesem Zwecke den alten Fungelwall zu dem jetzigen Berge in demselben auffahren. Nach Schließung der Festung entsaanden unter seiner Leitung die jetzigen Zwinger-Promenaden. Die Bürgerwiese-Anlagen, der Park auf Königs Weinberg bei Wachwitz und viele andere Parks auf größeren Herrschaften im In- und Auslande sind sein Werk. Vor vielen Jahren schickte er zu dem Begräbniß eines seiner Freunde als letzte Ehrenbezeugung drei seiner schönsten Palmzweige (Cycas revoluta). Diese Gabe fand ungemeinen Anklang und rief den durch das Schicksal von Palmzweigen bei Begräbniß hervorgerufenen neuen Handelszweig der Dresdner Gärtner ins Leben.

Auf einem Neubau in der Wachbleichgasse verunglückte gestern Nachmittag der Zimmergeselle Häplich aus Leutewitz dadurch, daß er in unbedenklicher Weise ein Grundstück auf ein Baugerüst werfen wollte, dadurch rüdtlings das Uebergewicht verlor, in den tiefen Keller stürzte und ihm dort von dem nachstürzenden schweren Grundstücke der Kopf eingeschlagen wurde, so daß er augenblicklich todt war.

Es dürften wohl seit den Tagen der Eröffnung des Waldschloßens die Räume selten so gefüllt gewesen sein, als es jetzt namentlich Sonnabends und Sonntags der Fall ist. Theils zieht wohl schon das Interesse, welches das Publikum an dem Bau der Sängersalle nimmt und die unbefreitbar schön-romantische Lage des Ortes selbst viele Besucher dorthin, theils sind es aber die höchst anziehenden Concerte des Herrn Musikdirector Pohle, die Dresden in dieser Gattung Ruf und Ansehen den ersten Rang sichern. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauscht man dem fein ausgearbeiteten Ensemble der vielgliederten Musiktruppe, die dem leisesten Fingerzucken ihres Dirigenten aufs Präziseste folgt, und das sanfte liebliche Adagio ebenso sicher dem spröden Messing-Instrumente entlockt, wie das marktschreiernde Maestoso und Presto. Diese trefflichen musikalischen Genüsse werden noch wesentlich gefördert durch das neu angelegte Orchester, von wo aus die Musik acustisch wirksam ist und weithin gehört wird. Nehmen wir nun hierzu noch augenblicklich das diesjährige köstliche Bodbeer, die neue originelle Einrichtung der großen gewölbten Malträume im unteren Theile des Hauptgebäudes, mit ihren allegorisch gemalten Wänden und erfrischendem Waldgrün, Abends mit Tausenden von Ballons erleuchtet, Räume in welchen 3-4000 Personen bewirthet werden können, so würde die schon hinreichend sein die Anziehungskraft und den massenhaften Besuch zu erklären, wäre nicht überdies noch der jetzige Restaurateur ein so ausgezeichnete und umsichtiger Wirth, der in der guten Bewirthung seiner Gäste seinen Stolz und seine Freude sucht und die schwierige Aufgabe allseitiger Befriedigung mit Geschick zu lösen versteht.

Wenn man Thiere tödten will, so mag man die auf eine schnelle und sichere Manier thun, und nicht wie jene unbekanntem Thierquälter, welche am Sonntag Nachmittag 6 junge Katzen in der Nähe der Restauration des Zoologischen Gartens in die Raibach geworfen hatten, unbelümmert darum ob die Thiere wirklich ertränkt seien. Daß dieser Streich nicht erreicht war, bemerkten leider die später vorübergehenden Spaziergänger, die Zeuge der Todesqual waren, welche die Thiere, halb im Wasser, halb das feile Ufer zu erklimmen suchend, unter den kläglichsten Tönen kund gaben. Einige mitleidige junge Leute befreiten mit Anstrengung die Thiere aus dieser qualvollen Lage.

Ein bedeutender Waldbrand fand am Sonntag in der Nähe des großen Winterberges statt.

Von Domanns Postbericht ist Nr. 2, Frühommer 1865, erschienen, dem die neuesten Veränderungen im Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffverkehr einberichtet sind.

Die laut einer Mittheilung in diesem Blatte seit mehreren Tagen vermißte Bürgerstochter hat sich vorgestern in der elterlichen Wohnung wieder eingefunden. Sie hat sich mit ihrem Geliebten in der Zwischenzeit in Köschendroda und Moritzburg herum getrieben. Dort war sie vom Gerichte aufgegriffen und nach Hause gewiesen worden. Ihr Geliebter hat sie bis an das Weichbild von Dresden begleitet. Aus Furcht vor Strafe — er ist beurlaubter Corporal und Briefpostbote — hat er es bis jetzt nicht gewagt, in seinen Aufenthaltsort zurückzukehren.

Am Freitag wurde die neue Schule zu Gruna eingeweiht. Am 8 Uhr Morgens versammelten sich sämtliche Schulkinder von Gruna und Strießen in letzterem Orte. Herr Lehrer Müller entließ die ihm bisher anvertraut ge-